

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

einer Sprache vorfinden; sie können jedoch, da unsere Untersuchung ganz allgemein ist, nicht übergangen werden. Der Laut r ist ebenfalls aller drei Härtegrade fähig und er wird auch in allen drei Graden gebraucht. Da der Murrellaut seinem Begriffe nach nichts anderes ist, als ein Geräusch, dem die Eigenschaft der Continuität zukommt, so gehört er, streng genommen, in die Klasse der Aspirationslaute. Ihr Unterschied tritt nur dann hervor und macht sich vorzüglich nur dann geltend, wenn sie mit dem Kehlkopfstone zusammengesetzt werden und mit ihm gleichzeitig erschallen. Abgesehen von der Leichtigkeit, mit welcher diese Zusammensetzung bei den Murrellauten geschieht, hat bei diesen letzteren der Kehlkopfflang das Uebergewicht über das Geräusch; bei der Zusammensetzung der Aspirationslaute mit dem Kehlkopfflange hingegen hat das Geräusch ein entschiedenes Uebergewicht über den Klang. Das ist der Grund, warum bei derlei Zusammensetzungen im ersteren Falle mehr die Natur des Klanges, im letzteren mehr die des Geräusches hervortreten muß. Bei den Murrellauten wird die Strömung nicht nur von ihrer ursprünglichen Richtung abgelenkt, sondern sie wird auch gegen die weichen Theile des Sprachorganes — gegen die Backen — getrieben. Bei den Aspirationslauten wird die Strömung bald gegen verschiedene Theile des Gaumens von sehr abweichender Beschaffenheit, bald gegen die Zähne gerichtet, bald zwischen diesen hindurchgeführt. Diese Verschiedenheit der einzelnen Theile des Sprachorganes muß den Charakter des Schalles nothwendig verändern, auch wenn die übrigen Bedingungen seiner Entstehung ganz dieselben bleiben. Dafür liefert übrigens ein einfacher Versuch den nöthigen Beleg. Läßt man z. B. eine Kupfermünze auf eine Holz-, Stein-, Glas- oder Metallplatte fallen, so vernimmt das Gehörorgan wohl immer einen einheitlichen Schall, dieser ändert sich aber von einem Falle zum andern so sehr, daß man daraus den Körper zu erkennen vermag, auf welchen die Münze fiel.